

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Zeitschrift für Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Bern
<b>Band:</b>	77 (2015)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Eine neue konfessionelle Elite? : Wie Johann Heinrich Waser (1600-1669) zum politischen Hoffnungsträger der Zürcher Orthodoxie wurde
<b>Autor:</b>	Schmid, Barbara
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-584049">https://doi.org/10.5169/seals-584049</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Eine neue konfessionelle Elite?**

Wie Johann Heinrich Waser (1600–1669)  
zum politischen Hoffnungsträger der Zürcher  
Orthodoxie wurde

*Barbara Schmid*

Der Artikel untersucht die sozialhistorische Konstellation, in der es Antistes Johann Jakob Breitinger und dem Theologen und Sprachgelehrten Caspar Waser gelang, Johann Heinrich Waser, den dritten Sohn Caspars, zum künftigen Bürgermeister und Vertreter ihrer Anliegen heranzuziehen. Zur Zeit des beginnenden Dreissigjährigen Kriegs besetzten die beiden Repräsentanten der reformierten Orthodoxie zentrale Ämter in der sich auf Ulrich Zwingli berufenden Zürcher Kirche. Sie waren in ein weit ausgreifendes Netzwerk protestantischer Theologen und Gelehrter eingebunden, das ihnen den für die Stadt Zürich wichtigen Zugang bot zu Informationen über die Lage der protestantischen Gemeinden Englands, Schottlands, der Niederlande und Böhmens.

Es wird gefragt, welche Handlungsspielräume die beiden Theologen nutzten, um die politische Laufbahn des jüngeren Waser zu initiieren. Welche Strategien standen dem angehenden Politiker selbst zur Verfügung bei seinem Ziel, sich die Position des ersten Anführers der politischen Elite Zürichs anzueignen?

Als Erstes geht es darum, anhand einer Episode auf dem Höhepunkt von Johann Heinrich Wasers diplomatischem Werdegang dessen besondere Stellung in der Zürcher Führungsgruppe aufzuzeigen. Danach werden die Voraussetzungen für den von ihm zurückgelegten politischen und sozialen Aufstieg geklärt. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen nach der Organisation des Zürcher Regiments und nach Wasers familiärem Hintergrund. Die Schilderung der Strategien, die Bürgermeister Waser an die Spitze der Zürcher politischen Elite führten, konzentriert sich dann auf die Auseinandersetzung mit den ihm zur Verfügung stehenden professionellen, familiären und zünftischen Beziehungsnetzen.

Der Begriff der «Elite» wird gleichbedeutend mit jenem der «politischen Führungsgruppe» verwendet.<sup>1</sup> Es wird gezeigt, dass die Vertreter der Zürcher Orthodoxie durch die Etablierung des als einer der Ihren gefeierten Politikers Johann Heinrich Waser einen Beitrag zur professionellen Ausbildung der künftigen Inhaber hoher städtischer Ämter leisteten.

## **1. An der Spitze der politischen Führungsgruppe**

In handschriftlichen Aufzeichnungen, in denen er sein Leben und seine amtlichen Tätigkeiten schilderte, stellte sich Johann Heinrich Waser wiederholt als

Inhaber einer privilegierten Stellung unter den Angehörigen der Zürcher Führungsgruppe dar.<sup>2</sup> Als Beispiel dafür dient sein Bericht von der Rückkehr von einer Gesandtschaft an den französischen Hof am 6. Dezember 1663, bei der er und sein Statthalter Thomas Werdmüller in Zürich von einem grossen Ehrengeleit empfangen wurden. In Paris hatte Bürgermeister Waser zuvor als Anführer der eidgenössischen Gesandtschaft die Erneuerung der Soldallianz mit König Ludwig XIV. von Frankreich beschworen.

Bei ihrem Einzug in Zürich ritten den beiden Gesandten 50 ehrbare Herren und Burger vor die Stadtmauern entgegen. 110 von der Zunft zur Schmidien mit der Gesellschaft zum Schwarzen Garten sowie 75 von der Zunft zum Weggen mit den Müllern bestellte Musketiere grüssten sie am Niederdorfer Tor. 250 Ehrengäste nahmen am anschliessenden Festmahl teil, zu dem beide Zünfte geladen hatten, während 34 weitere Berittene in der Herrentrinkstube zum Rüden verköstigt wurden. Die von ihm mit Genugtuung vermerkte «ansehnliche Bewillkommung» und die fünf Tage später mit dem Ausdruck der Zufriedenheit erfolgte Abnahme des Rechenschaftsberichts durch den Grossen und Kleinen Rat konnte Bürgermeister Waser zugleich als Abschluss einer erfolgreichen Gesandtschaft und als gesellschaftliche Auszeichnung verbuchen, die ihm als erstem Repräsentanten der politischen Elite Zürichs zustand.<sup>3</sup>

Das hohe Ansehen, das die Angehörigen der Zürcher Führungsgruppe bei seiner Rückkehr bezeugten, hatte Johann Heinrich Waser im Verlauf einer langjährigen Ämterlaufbahn erworben: Zum Zeitpunkt seines Einritts 1663 wirkte er seit elf Jahren als Bürgermeister und Oberster Schulherr. Das Amt des Bürgermeisters hatte er dabei als erster Kandidat, der zuvor nicht Kleinrat gewesen war, erworben. Seit 1657 stand er als Obmann der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen vor. Zuvor hatte er 1645 bis 1652, nach einer knappen Niederlage in einer ersten Bürgermeisterwahl, das Amt des Landvogts von Kyburg versehen. Er war Gerichtsherr und Inhaber der Kollatur der Pfarrei in Lufingen (1647) und Obervogt von Ebmatingen bei Maur (1657).

Schon früh hatte sich Waser zudem als Anwärter für anspruchsvolle diplomatische Aufgaben profiliert: 1622 sandte er als Schreiber der Drei Bünde bei der Lindauer Konferenz einen Geheimbericht über deren Kapitulation vor den Österreichern nach Zürich.<sup>4</sup> 1633 zum Stadtschreiber gewählt, nahm er seither an zahlreichen Tagsatzungen teil. Er schlichtete 1644 einen Streit des Zehngerichtebunds und entwarf 1655 mit dem Berner General Sigmund von Erlach, den er seit Verhandlungen zur Verhinderung des Bauernkriegs kannte, einen neuen Bundesvertrag zwischen den reformierten und zugewandten Orten.<sup>5</sup> 1656



Porträt Johann Heinrich Waser (1600–1669) im Alter von 54 Jahren,  
Conrad Meyer (1618–1689) zugeschrieben, 1654, Öl auf Leinwand,  
75 x 61 cm. – Schweizerisches Nationalmuseum, LM-18341.

verfolgte er als Kriegsrat im Felde die Ereignisse des unter seinem Ratsvorsitz beschlossenen ersten Villmerger Kriegs.

Als Präsident der eidgenössischen Gesandtschaft hatte er nun am 18. November 1663 das Soldbündnis zwischen König Ludwig XIV. von Frankreich, den 13 alten Orten sowie dem Abt und der Stadt St. Gallen, dem Wallis, Mühlhausen und Biel beschworen. Die Allianz, die den 1651 abgelaufenen Vertrag ersetzte, sicherte Frankreich das Recht, weiterhin in den beteiligten Herrschaftsgebieten Söldner zu werben. Im Gegenzug gestand Frankreich den Eidgenossen die Erstattung ausstehender Soldgelder, Handelserleichterungen und Stipendien für Studenten zu.<sup>6</sup>

Die gesellschaftliche Auszeichnung, die Bürgermeister Waser genoss, strahlte auch auf weitere Angehörige seiner Familie aus: So waren im engsten Kreis der eidgenössischen Gesandtschaft, die insgesamt 40 Gesandte, 80 Begleiter aus vornehmen Geschlechtern sowie über 100 Diener, Boten, Fusssoldaten und Knechte umfasste, mehrere Verwandte nach Paris gereist:<sup>7</sup> Sein Sohn, Ratssubstitut Hans Heinrich Waser, der als sein erster Edelmann fungierte, war zugleich Sekretär der eidgenössischen Orte. Schwiegersohn Hauptmann Johann Heinrich Steiner zeichnete sich durch seine für Frankreich und Spanien geleisteten Solddienste aus. Wasers Neffe, Kanzleisubstitut Johann Rudolf Waser, war der Verfasser sowohl der französischen als auch der deutschen Version des Pariser Bündnisvertrags. Zur weiteren Verwandtschaft des Bürgermeisters gehörte Seckelmeister Conrad Werdmüller, dessen Tochter mit Wasers Stiefsohn verheiratet war und der als dritter gewählter Botschafter der Stadt Zürich diente.<sup>8</sup> In einem Stammbaum Johann Heinrich Wasers erscheint schliesslich auch Stadthauptmann Johann Heinrich Escher als Blutsverwandter, der in einer separaten nach Paris gereisten Delegation die Interessen der Zürcher Kauf- und Händelsleute vertrat.<sup>9</sup>

## **2. Die Organisation des Zürcher Regiments**

Die erste Voraussetzung für Johann Heinrich Wasers politische Laufbahn war mit der besonderen Struktur des Zürcher Rats gegeben: Dieser berief sich auf die seit dem 14. Jahrhundert in mehreren geschworenen Briefen erneuerte Zunftverfassung.<sup>10</sup> Zur Zeit, als Johann Heinrich Waser die Ämterlaufbahn antrat, bestand der Grosse Rat aus 144 Vertretern der 12 Zünfte («Zwölfer») sowie 18 Abgeordneten der Constaffel («Achtzehner»). Im «Rat der Zweihundert» traten der Grosse und der Kleine Rat zusammen. Der Kleine Rat, der wichtige

Geschäfte des Grossen Rats vorbereitete, umfasste zwei «Ratsrotten», die sich in halbjährlichem Turnus die anfallenden Regierungsaufgaben teilten. Hierfür standen ihm ein regierender und ein stillstehender Bürgermeister zur Verfügung sowie pro Zunft zwei Zunftmeister, vier Constaffelherren und zwanzig weitere Ratsherren, bestehend aus zwölf Zünfern, zwei Angehörigen der Constaffel und sechs Ratsherren mit freier Wahl der Zunft. Im Zentrum der Macht stand der Geheime Rat, bestehend aus den beiden Bürgermeistern, vier Statthaltern, zwei Seckelmeistern und dem Obmann der Gemeinen Klöster. Als «Obrigkeit» im engeren Sinne war er mit der Behandlung dringender oder geheimer Geschäfte betraut, die vor allem die Sicherheit und Kriegsführung betrafen.<sup>11</sup>

Die städtischen Ämter wurden mittels Wahlverfahren unter den Angehörigen des Rats der Zweihundert verteilt. Das Amt des Bürgermeisters blieb dabei einem kleinen Kreis vornehmer Familien vorbehalten, die ihren Anspruch oft über mehrere Generationen behaupteten. Eine dieser Dynastien war die Familie Rahn, die in den Jahren 1608 bis 1669 gleich drei Bürgermeister stellte: Johann Heinrich Rahn war seit 1655 als Nachfolger seines Bruders Johann Rudolf zweiter Bürgermeister neben Johann Heinrich Waser. Der Vater der beiden, Johann Rudolf Rahn der Ältere, hatte der Stadt während 20 Jahren als Bürgermeister gedient. Zugleich hatten 1669 innert 95 Jahren 16 Angehörige der Familie Hirzel 60 Regierungämter versehen, unter ihnen auch Bürgermeister Salomon Hirzel – er war der Vorgänger Johann Heinrich Wasers – und dessen Sohn Bürgermeister Johann Caspar Hirzel, der Wasers Nachfolger wurde.<sup>12</sup> Letzterer wurde in einer Reihe von Gelegenheitsgedichten zu seiner Wahl denn auch ausdrücklich für das vom Vater und Grossvater übernommene, dreifache Erbe gerühmt: «Diß Amt/diß Ehren-Amt das Ihr auf Euch genommen/Scheint Euch vom Vatter her und Vatters-Vatter kommen/Und alß wie erblich sein/die Dreyheit dieser Ehr'/Im Zürcher Regiment [...].»<sup>13</sup>

Die Weitergabe von Regierungämtern unter den Angehörigen einer beschränkten Zahl von Familien brachte für die Stadt Zürich Vorteile mit sich: So gewährleisteten die Bürgermeister aus den Familien Rahn und Hirzel während 45 respektive während 37 Jahren politische Kontinuität und die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung. Die Bürgermeister selbst profitierten vom ihnen entgegengebrachten Vertrauen, waren doch die Leistungen ihrer im gleichen Amt tätigen Verwandten bereits bekannt. Sie übernahmen das von ihren Ahnen angesammelte Regierungswissen und nutzten ihre gesellschaftlichen Kontakte für die Verwirklichung ihrer eigenen Ambitionen.

### **3. Der erste Aufstieg der Familie Waser**

Als weitere Voraussetzung für Johann Heinrich Wasers politische Karriere kam damit dessen familiärer Hintergrund zum Tragen. Waser stammte zwar selbst aus einem von etwas mehr als 100 regimentsfähigen Geschlechtern, deren männliche Angehörige sich in ein städtisches Amt wählen lassen konnten.<sup>14</sup> Sein 1531 in der Schlacht bei Kappel gefallener Urgrossvater Itelhans hatte als Landschreiber von Grüningen gewirkt. Der von dessen Bruder, Zwölfer Heinrich Waser, gegründete Familienzweig brachte vier Grossräte, einen Kleinrat und einen Amtmann zu Stein am Rhein hervor. Der Grossvater von Itelhans Waser, Hauptmann Hans Waser, betätigte sich als Zunftmeister zur Schiffleuten sowie zwischen 1498 und 1505 als Landvogt von Kyburg. In der Linie von dessen gleichnamigem Sohn – einem Bruder von Johann Heinrich Wasers direktem Vorfahren – finden sich drei Zunftmeister, zwei Statthalter, ein Amtmann zu Embrach, ein Vogt zu Weinfelden und zwei Rechenschreiber.<sup>15</sup>

Die berufliche Situation der nächsten männlichen Angehörigen Wasers stellte jedoch eine für den Antritt einer politischen Laufbahn ungewöhnliche Voraussetzung dar. So war es mehrere Generationen her, dass sich ein direkter Ahne im Zürcher Regiment ausgezeichnet hatte. Sein Grossvater, Hans Waser, hatte stattdessen als Wundarzt gewirkt. Johann Heinrichs Vater, Caspar Waser, wurden nach den 1593 an der Zürcher Hohen Schule abgelegten Examen in Theologie und den alten Sprachen mehrere kirchliche und Schulämter übertragen.

Johann Heinrich Wasers Aufzeichnungen zeigen, dass sich die Verwirklichung seiner politischen Ambitionen insbesondere der Geschicklichkeit verdankte, mit der er und seine Förderer den nach herkömmlicher Praxis mangelhaften familiären Hintergrund zu seinen Gunsten zu interpretieren wussten.

Die Grundlage dafür hatte Caspar Waser geschaffen, der in jungen Jahren dank einer umfassenden Ausbildung in den einflussreichen innersten Kreis der Vertreter der Zürcher Orthodoxie aufgestiegen war. Von seinem Sohn Johann Heinrich als einer der «peregriniertesten Burgeren» Zürichs und «im Kreis der hochgelertisten und berühmtesten Lüten in Europa [als] eine schöne, wohlriechende Blum» erinnert, studierte Caspar Waser dank einem 1584 erlangten Stipendium des Zürcher Rats zwei Jahre an der patrizischen Akademie in Alt-dorf bei Nürnberg und an der Universität Heidelberg.<sup>16</sup> Die ihm im Anschluss von seinem Zürcher Lehrer und Mentor, Johann Wilhelm Stucki,<sup>17</sup> vermittelte Stelle als Sekretär des Theologen Markus Bäumler, Rektor des Gymnasiums in Neuhausen bei Worms, brachte ihm eine weitere Förderung ein, die später –

etwa mit der Patenschaft Bäumlers für eine von Caspar Wasers Töchtern – verwandtschaftliche Züge annehmen sollte.<sup>18</sup> 1586 nahm Caspar Waser auf Empfehlung Stuckis, Bäumlers und des in Heidelberg wirkenden Theologen Johann Jakob Grynäus eine Anstellung als Erzieher des Augsburger Bürgermeistersohns Johann Peter Hainzel von Degerstein an.<sup>19</sup> Dessen Bruder, Hans Heinrich, der auf Schloss Elgg lebte, war im Augsburger Kalenderstreit nach Zürich geflohen. Ihre gemeinsamen Studienjahre in Genf, Neuenburg und Basel schlossen Caspar Waser und Johann Peter Hainzel mit zwei Bildungsreisen ab, die sie 1591 nach Deutschland, Holland, England, Schottland und Irland sowie 1592 nach Venedig, Florenz, Rom und Neapel führten.<sup>20</sup> Während eines Aufenthalts in Edinburgh trug sich dabei am 7. Mai 1592 der im Auftrag von Caspar Wasers Genfer Lehrer, Theodor Beza, besuchte künftige König Jakob I. von England in das heute verlorene Stammbuch Johann Peter Hainzels ein.<sup>21</sup>

1593 nach Zürich zurückgekehrt, trat Caspar Waser eine erfolgreiche Laufbahn im Dienst der Zürcher Kirche an: Er übernahm eine Stelle als Prädikant in Witikon und heiratete Dorothea Simmler, die Tochter des mit Johann Wilhelm Stucki befreundeten, 1576 jedoch verstorbenen Zürcher Theologen und Historikers Josias Simmler.<sup>22</sup> Ab 1596 wirkte er als Diakon am Grossmünster, das auf zwei Jahre befristete Amt des Schulherrn wurde ihm 1599 übertragen. 1606 trat er die Professur für Hebräisch an der Zürcher Hohen Schule an. Als Markus Bäumler, der 1594 als zweiter Diakon am Grossmünster nach Zürich zurückgekehrt war, 1607 zum Nachfolger Stuckis auf den Lehrstuhl für Altes Testament gewählt wurde, rückte Waser auf dessen Chorherrenstelle mit dem Lehrstuhl für Griechisch nach. Nach dem 1611 erfolgten Tod Markus Bäumlers wurde er an dessen Stelle zum Professor für Theologie berufen.<sup>23</sup>

#### **4. Der Weg ins Regiment**

Johann Heinrich Waser verfügte bei der Umsetzung seiner politischen Laufbahn weder über ein seit Generationen vermitteltes familiäres Herrschaftswissen noch über vorgespurte Kontakte zu einflussreichen Angehörigen des Regiments. Der Erfolg seiner politischen Ambitionen hing daher davon ab, dass seine Förderer – und später er selbst – die ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsspielräume zu seinen Gunsten zu nutzen wussten. In Wasers Aufzeichnungen lassen sich hauptsächlich drei Strategien erkennen, die ihn für die Übernahme weiterführender städtischer Ämter prädestinieren sollten: Zunächst liessen ihm sein Vater Caspar Waser und sein Mentor Antistes Johann Jakob Breitinger eine

umfassende Ausbildung zukommen. Ein bis auf die Examen vollständiges Studium, das ihn für die Vertiefung im Bereich Theologie befähigte, und der Augenschein an Brennpunkten der europäischen Konfessionspolitik übertrafen die sonst für einen Kandidaten der Ämterlaufbahn übliche Vorbereitung.

#### *Studium und diplomatische Ausbildung*

Den ersten Teil seiner Ausbildung bestritt Johann Heinrich Waser ab 1612 an der Akademie in Genf, wo er noch vor seinen beiden älteren Brüdern die freien Künste und alten Sprachen studierte.<sup>24</sup> 1615 führte ihn eine erste Bildungsreise durch Italien, an die Universität von Padua, bis nach Rom und Neapel. Sein neunmonatiger Aufenthalt im Veltlin weist dabei über die Ziele einer Kavaliers-tour hinaus: Während er im Flecken Tell im Haushalt des Zuozser Pfarrers Johann Peter Danz<sup>25</sup> Italienisch lernte und sich weiter in den Fächern Griechisch, Latein und Geschichte übte, machte er sich zugleich mit der mit Zürich eng verbündeten reformierten Veltliner Gemeinde vertraut. Seine dabei erworbenen Kenntnisse kamen ihm als Hilfsschreiber seines Vaters zugute, dem seit 1620 die Betreuung der in Zürich eintreffenden Flüchtlinge des Veltliner Aufstands oblag.<sup>26</sup> Die Reputation als Experte der Bündner Materie und geübter Schreiber trug Johann Heinrich denn auch 1622 den Einsatz bei der Lindauer Konfe-renz und 1644 die Stelle des Schiedsrichters im Zehngerichtestreit ein.

Die eigentliche «Initialzündung» für seine Ausbildung ergab sich jedoch anlässlich der Nationalssynode von Dordrecht in den Jahren 1618 und 1619. Anlässlich dieses Treffens der europäischen protestantischen Kirchen wurde die Lehre der Arminianer verworfen und auf Johannes Calvin zurückführende, gemeinsame Glaubenslinien beschlossen. Wasers Teilnahme hatte Johann Jakob Breitinger ermöglicht, der als einer der Hauptredner auftrat und ihn als seinen «Amanuensis» (Sekretär) in die europäische protestantische Diplomatie einführte. Der Gesandte der Generalstaaten, Pieter Cornelisz van Brederode, ein Bekannter des französischen Diplomaten Jacques Bongars, setzte Johann Heinrich ausserdem als Schreiber der eidgenössischen Abgeordneten ein.<sup>27</sup> Ein weiterer einflussreicher Gesprächspartner war der mit Caspar Waser befreundete Hans Franz Veiras, Sekretär der kurpfälzischen Kanzlei.<sup>28</sup> Den Aufenthalt in Dordrecht rundete eine Kurzreise nach England ab.

1620 brach Johann Heinrich Waser zu einer letzten Jugendreise ins Ausland auf, die seinen Horizont durch einen Augenschein an einem weiteren, hochaktuellen Schauplatz der europäischen Konfessionspolitik erweitern sollte.<sup>29</sup> Auslöser war die Einladung an den in Dordrecht bewährten Schreiber, eine Stelle

als Sekretär Elisabeth Stuarts, der Gattin des Pfälzer Kurfürsten bzw. böhmischen Königs Friedrich V. (I.), zu übernehmen. Die Empfehlung, die über einen weiteren Dordrechter Freund Caspar Wasers, Abraham Scultetus, erfolgt war, zeichnete eine persönliche Note aus: So war es Elisabeths Vater, der spätere König von England, Jakob I., der sich während der Bildungsreise Caspar Wasers in Johann Peter Hainzels Stammbuch eingetragen hatte.<sup>30</sup>

Zur Zeit von Johann Heinrichs Reise nach Böhmen beobachteten die Zürcher Theologen die dortige Situation mit Besorgnis: 1611 war mit dem Herrschaftsantritt von Kaiser Matthias als König von Böhmen die von dessen Bruder Rudolf II. gewährte Religionsfreiheit aufgehoben worden. Der Widerstand des Adels gegen die einsetzende Rekatholisierung kulminierte im Prager Fenstersturz von 1618, der den Beginn des Dreissigjährigen Kriegs markierte. 1619 wendete sich die Lage, als Friedrich V. von der Pfalz, bei dem die eidgenössischen Gesandten nach Dordrecht vorgesprochen hatten,<sup>31</sup> zum König von Böhmen gekrönt wurde. Der Habsburger Ferdinand II. – seit 1617 König von Böhmen – bestand jedoch auf seinem Anspruch auf die böhmische Krone. In zunehmender Bedrängnis, bat Friedrich Ende 1619 die Städte Bern und Zürich um Hilfe: Jahrelang hatten sie Geld für den Aufbau reformierter Kirchen, Universitäten und Schulen in Böhmen gesammelt. Nun sollten sie mit ihren Bündner Glaubensgenossen den Übergang nach Italien verteidigen und den Durchzug Ferdinands II. verhindern.<sup>32</sup>

Bei Wasers Ankunft in Prag war die ihm in Aussicht gestellte Position bereits vergeben. Als Hauslehrer bei Adelsfamilien lernte er dennoch – unmittelbar vor der verheerenden Schlacht am Weißen Berg am 8. November 1620 – Land und Leute kennen. Seine Briefe an den Vater zeigen, dass er dabei ausserordentlich gut über die zunehmend unübersichtliche Lage im Königreich und die Bedrohung durch die herannahenden kaiserlichen Truppen informiert war.<sup>33</sup>

Johann Heinrich Waser dokumentierte den Verlauf seiner Bildungsreisen und diplomatischen Missionen in einer Reihe von Reisebeschreibungen. Diese fügte er zugleich in für den eigenen Gebrauch und die Nachkommen bestimmte Hausbücher ein. Auf Anraten Breitingers wurde auch die Zürcher Stiftsbibliothek mit einer grossformatigen Fassung des Berichts über die Dordrechter Reise bedacht.<sup>34</sup> Auf dem Titelblatt des 1621 erstellten Itinerars, das eine Sammlung von 800 Kupferstichen und die lateinische Beschreibung aller Reisen enthalten sollte, stellte ein Maler nach Anweisung Wasers dessen Lebensweg vorausschauend bis ins Bürgermeisteramt dar. Als Meisterstück oder «Leerblätz» bezeichnet, sollte dieses Werk dem Nachweis seiner Eignung als Schreiber dienen.



Porträt Johann Heinrich Wasers mit Familienwappen. Die Embleme zeigen seinen Lebensweg von der Kindheit (oben links) über die Ausbildung, Berufsent-  
scheid, Reisen, Familiengründung bis zu seinen Ämtern. Letztes Bild (unten  
rechts): Helm mit Bürgermeisterkette, auf Wasers Itinerar stehend. Nach dem  
Motto: «Utroque clarescere pulchrum est» zeichnet sich der gute Herrscher  
durch seine Kriegskunst und Gelehrsamkeit aus. – Titelbild, in: Johann Heinrich  
Waser: *Itinerarium 1621–1639*. Zentralbibliothek Zürich.

Von seinem ersten Zwischenhalt auf der Reise nach Böhmen hatte Johann Heinrich Waser seinem Vater von einer Begegnung mit dem kaiserlichen Rat Bonaventura von Bodeck berichtet. Dieser hatte ihm als «Sprungbrett» für eine künftige Beförderung eine Tätigkeit in einer Kanzlei empfohlen.<sup>35</sup> Bodecks Ratsschlag, Wasers Bemühungen und die Fürsprache von Antistes Breitinger zeigten denn auch bald die gewünschte Wirkung: So trat Johann Heinrich Waser 1621 die bei den Söhnen der politischen Elite Zürichs als Einstieg in eine Ämterlaufbahn höchst begehrte Stelle eines Volontärs der städtischen Kanzlei an.

#### *Aufbau des Beziehungsnetzes*

Als zweite Strategie bemühte sich Johann Heinrich Waser um den Aufbau eines Beziehungsnetzes, das ihm von verschiedenen Seiten den Zugang zur politischen Elite eröffnen und dauerhaft erhalten sollte. Seine beiden Förderer waren, noch während er auf weitere Unterstützung hoffte, verstorben: Sein Vater Caspar im Jahr 1625, sein «zweiter Vater»<sup>36</sup> Johann Jakob Breitinger 1645. Dem künftigen Bürgermeister hatten beide jedoch besonders tragfähige Beziehungen zu den Vertretern der Zürcher Kirche geschaffen. 1652 widmete der Theologe und Dichter Johann Wilhelm Simmler seinem ins höchste weltliche Amt gewählten Vetter Johann Heinrich Waser eine Gratulationsschrift, an der sich 25 weitere Theologen aus der Stadt Zürich und deren Gebieten sowie einige Verwandte beteiligten.<sup>37</sup> In ihren Gelegenheitsgedichten feierten die Beiträger Waser als einen der Ihren, als Abbild seines Vaters, der – selbst ein Theologe – die Stadt Zürich zum Aufblühen bringen werde: «Nunc Tigurum flore! Tigurina Ecclesia gaude! Iam Schola tolle caput! Musarum propago Plaude! tibi datus est Mecoenas atque Patronus Eximus; qui vos in pectore diligit imo. Publica res gaude! tibi Felix et Pius idem Contigit en! hodie, divino munere, Consul.»<sup>38</sup> Auch während seiner Amtszeit als Bürgermeister konnte sich Johann Heinrich Waser auf das theologische Beziehungsnetz seiner «Väter» stützen. Als 1658 beim Zürcher Helmhaus ein Aufruf zu einer Verschwörung gegen ihn, die Pfarrer der beiden Münsterkirchen sowie einen Professor am Stift entdeckt wurde, war es Antistes Ulrich, der seiner Gemeinde die auf den Verrat folgenden Schrecken Satans in aller Deutlichkeit in Erinnerung rief.<sup>39</sup>

Das zweite Beziehungsnetz baute Johann Heinrich Waser im Kreis seiner Familie auf. Über seine Mutter, Dorothea Simmler, stammte er in direkter Linie vom Zürcher Reformator Ulrich Zwingli ab. Zugleich war er mit den weiteren Exponenten der Zürcher Kirche, etwa dem Theologen Rudolf Gwalther, verwandtschaftlich verbunden.<sup>40</sup> In diesem Zweig war bis zu seinen Eltern die

Stärkung der freundschaftlichen Bande zwischen den Trägern der Reformation und deren Töchtern im Mittelpunkt der gemeinsamen Heiratsstrategie gestanden.

Die von Johann Heinrich Waser eingegangenen Ehen waren dagegen auf die Wahrung ökonomischer Unabhängigkeit und den Zugewinn familiärer Beziehungen zu einflussreichen Repräsentanten der politischen Elite ausgerichtet. Seine erste Gattin, Anna Füssli, zu deren Vorfahren ein Jerusalempilger zählte, stammte aus einem wohlhabenden Zürcher Giessergeschlecht.<sup>41</sup> Aus der Familie seiner ebenfalls begüterten zweiten Gattin, Jahel Ziegler aus Schaffhausen, gingen mehrere Ratsherren, Seckelmeister, Bürgermeister und ein Doktor der Rechte hervor. Spätestens durch die Heirat mit der Zürcherin Cleophea Keller etablierte sich Waser schliesslich im Kreis der politischen Führungsgruppe: Ihre Verwandtschaft zur Familie Edlibach brachte ihm den ansonsten erblichen Sitz in der exklusiven Gesellschaft der Schildner zum Schneggen ein.

Die durch ihn und seine Nachkommen verwirklichte Verbindung zwischen dem höchsten Geistesadel und den Angehörigen der Zürcher Führungsgruppe betonte Johann Heinrich Waser auch in seinen Aufzeichnungen. So fügte er ins lateinische Itinerar einen Katalog der berühmten Männer der Stadt Zürich ein, der ganz natürlich von den ersten Gründern der Stadt über die Reformatoren bis zu seinem Vater, ihm selbst und seinem jung verstorbenen ersten Sohn führte. Seine 1662 verfasste Lebensbeschreibung «De Vita sua» stattete er in der Art eines erzählerisch ausgeführten Stammbaums aus, der die Kurzbiografien seiner sämtlichen Vorfahren enthielt.

Das familiäre Beziehungsnetz führte Johann Heinrich Waser ins zünftische Milieu über. Nach dem Zunftregister von 1599 gehörten sein Grossvater und sein Vater der Gesellschaft der Schärer und Bader an. Als ihm der Zugang zur Zunft zur Schiffleuten verwehrt wurde, da dort bereits zu viele Verwandte einsassen, trat Johann Heinrich in die Zunft zur Schmidien ein. Hier war auch die Familie Anna Füsslis ansässig. Sein Kontakt zur Zunft zur Schiffleuten wurde dennoch durch seine verwandtschaftliche Verbindung mit Annas Stiefvater, Zunftmeister Hans Jakob Ziegler, verstärkt.

Die Aufzeichnungen Wasers zeigen, dass er dieses zünftische Beziehungsnetz bei mehreren Wahlverfahren strategisch nutzte. Bei seiner Wahl zum Zwölfer wurde er vom reichen Kaufmann Christoph Werdmüller unterstützt, einem Mitglied der Zunft zur Meisen und guten Bekannten von Johann Jakob Breitinger.<sup>42</sup> Breitingers Einfluss wirkte sich auch bei der Bürgermeisterwahl aus: So war es Hans Heinrich Spöndli, Zunftmeister der Zunft zur Gerwe und

späterer Zürcher Statthalter, der 1652 Wasers Kandidatur vorschlug.<sup>43</sup> Die Zunft zur Gerwe war jedoch jene Zunft, in der Breitinger bis zu seinem Tod im Jahr nach Wasers erstem Versuch, Bürgermeister zu werden, aktiv gewesen war.

## **5. Vorbereitung der nächsten Generation**

Die letzte Strategie Johann Heinrich Wasers war auf die Befestigung der von zwei Generationen erreichten gesellschaftlichen Stellung der Familie und die Weitergabe des erworbenen Herrschaftswissens gerichtet. So legte Waser mit jedem von ihm angetretenen Amt umfangreiche Dokumentationen der damit verbundenen Rechte, Pflichten und Handlungsspielräume an. Seine staatsrechtlichen Materialsammlungen sollten in doppelter Ausfertigung sowohl in der Zürcher Kanzlei als auch mit seinen privaten Papieren zuhanden politisch interessierter Nachkommen in der Überlieferung der Familie aufbewahrt werden.<sup>44</sup> Bei der Gesandtschaft nach Paris führte er 1663 eine Handbibliothek mit sich, die zur Hauptaufgabe aus den von ihm verfassten Schriften zur Geschichte der französischen Könige und der zwischen Frankreich und den eidgenössischen Orten geschlossenen Bündnisse bestand und Dokumente über ausstehende Soldleistungen enthielt.<sup>45</sup>

Bei seinem eingangs geschilderten Einritt in die Stadt Zürich 1663 brachte Johann Heinrich Waser das gesellschaftliche Ansehen seines Geschlechts eindrücklich zur Geltung. Als vorderster Repräsentant der Zürcher Elite führte er nun selbst die hervorragend ausgebildeten Söhne seines Geschlechts auf dem Parkett der internationalen Diplomatie ein. Die Strategien der Vertreter der Zürcher Orthodoxie betreffend die professionelle Ausbildung des sowohl gelehrt als auch politisch erfahrenen Nachwuchses, von denen er selbst profitiert hatte, gab er zu diesem Zeitpunkt bereits beispielhaft an die nächste Generation der Zürcher Elite weiter.

---

### *Abkürzungsverzeichnis*

- EA Eidgenössische Abschiede  
StAZH Staatsarchiv Zürich  
ZBZH Zentralbibliothek Zürich

---

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Zur «Machtelite» vgl. Reinhard, Wolfgang (Hrsg.): *Power Elites and State Building*. Oxford 1996, 6f.
- <sup>2</sup> Schmid, Barbara: Das Hausbuch als literarische Gattung. Die Aufzeichnungen Johann Heinrich Wasers (1600–1669) und die Zürcher Hausbuchüberlieferung. In: *Daphnis* 34, 3–4 (2005), 603–656.
- <sup>3</sup> ZBZH, Ms A 115: Johann Heinrich Waser: Beschrybung deß Bund-Schwuors, 291–293.
- <sup>4</sup> ZBZH, Ms A 132: Johann Heinrich Waser: *De Vita sua*, 152f.; StAZH, A 248: Copy der sonderbaren Verglychung der Pündtnerischen Gesandten [...] zuo Lindauw beschechen im Septembri 1622, 10.
- <sup>5</sup> EA 6/1, 242–244, 153–157, 182–186; Domeisen, Norbert: Bürgermeister Johann Heinrich Waser (1600–1669) als Politiker. Ein Beitrag zur Schweizer Geschichte des 17. Jahrhunderts. Bern, Frankfurt a.M. 1979, 111–128.
- <sup>6</sup> Domeisen, Norbert: Zürichs Soldallianz mit Ludwig XIV. In: *Zürcher Taschenbuch* 97 (1977), 11–28; Maissen, Thomas: Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft. Göttingen 2006, 230–242.
- <sup>7</sup> Waser (wie Anm. 3), 9–25.
- <sup>8</sup> Johann Heinrich Waser heiratete 1654 Anna Cleophea Keller. Aus deren Ehe mit Heinrich Werdmüller stammte Sohn Hans Ulrich Werdmüller, Gatte von Elisabeth, der Tochter des Seckelmeisters Conrad Werdmüller. Waser (wie Anm. 4), 278f.
- <sup>9</sup> Ebd., 34f.
- <sup>10</sup> Brühlmeier, Markus; Frei, Beat: *Das Zürcher Zunftwesen*. 2 Bde. Zürich 2005.
- <sup>11</sup> Braun, Rudolf: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Göttingen, Zürich 1984, 211ff.
- <sup>12</sup> Gessner, Johann Caspar: *ENCOMIUM HIRZELIANUM*. In: Glückwünschende Ruhm- und Ehrengedichte gestelt an [...] Johann Caspar Hirzel. Zürich 1669, 20–25. Johann Caspar Hirzel ist der im Gedicht nicht mitgezählte 16. Erbe.
- <sup>13</sup> Amman, Hans Ulrich: Wir solten diser Zeit allein von Trauren singen. In: Ruhm- und Ehrengedichte (wie Anm. 12), 33–35. Weber-Steiner, Regula: Glückwünschende Ruhm- und Ehrengedichte. Casualcarmina zu Zürcher Bürgermeisterwahlen des 17. Jahrhunderts. Bern 2006.
- <sup>14</sup> Rudolf Braun nennt für das Jahr 1637 106 an der Regierung beteiligte Familien. Braun (wie Anm. 11), 212.
- <sup>15</sup> Waser (wie Anm. 4), 8.
- <sup>16</sup> Ebd., 10; StAZH, E II 458: *Acta Scholastica I*, 1560–1592, 372b und 367r.
- <sup>17</sup> Johann Wilhelm Stucki als «clarissimo Joh. Wilhelmo Stuckio fautore et promotore tuo perpetuo» in: ZBZH, Ms G 1: Johann Heinrich Waser: *Itinerarium*, LXXII; Waser, Caspar: *De vita et obitu [...] Ioh. Guilielmi Stuckii*. Zürich 1608.
- <sup>18</sup> ZBZH, Ms L 461: Caspar Waser: Leben Caspar Wasers, 74f. und 97.
- <sup>19</sup> Grynaeus empfahl Caspar Waser als «zweiten Markus Bäumler»: Waser, Caspar: *Theorema de Sacramentorum Nucleo*. Basel 1587, 7f.; ZBZH, Markus Bäumler an Johann Wilhelm Stucki, 1. April 1586. Ms B 42,2: Sammelhandschrift, s.p.
- <sup>20</sup> Zu Johann Peter Hainzel: Zeugnis des Gelehrten Nicolas Claude Fabri de Peiresc: «Je ne vis jamais homme qui en fusse plus intelligent et plus instruit que celluy-là», aus

Bresson, Agnès: Peiresc et le cercle humaniste d’Augsbourg. In: Dhombres, Jean; Bresson, Agnès (Hrsg.): Peiresc 1604–2004. Actes du colloque international (26 au 30 août 2004), 173–258, das Zitat 199f.; Staats- und Stadtarchiv Augsburg, Beilage zu 2° Cod S 93, Nr. 25: Caspar Waser: Elegie auf Johann Peter Hainzel.

- <sup>21</sup> Waser (wie Anm. 18), 84; Caspar Wasers Lehrer: Kuosen, Jodocus: *De vita et obitu [...] Caspari Waseri*. Basel 1626, 9; Waser, Johann Heinrich (wie Anm. 17), LXXII.
- <sup>22</sup> Stucki, Johann Wilhelm: *Vita [...] Iosiae Simleri*. Zürich 1577.
- <sup>23</sup> Waser, Johann Heinrich (wie Anm. 17), LXXXIv–LXXXIIlc v; Kuosen (wie Anm. 21).
- <sup>24</sup> «Innsonderheit aber solt du täglich gedencken, warumb du an der frembde s̄est, da dȳne brüder noch zuo huß s̄yn müßend, namlisch darumb daß du mehr als andere lernest; darzu du die edle Z̄yt, und den grosßen unkosten, so über dich gaht, nutzlich und wol anlegest.» Waser, Johann Heinrich (wie Anm. 17), 1r–1v.
- <sup>25</sup> Der in Zürich und Basel ausgebildete Johann Peter Danz (Jan Peider Danz) starb im Veltliner Aufstand. Waser (wie Anm. 4), 84.
- <sup>26</sup> Ebd., 9.
- <sup>27</sup> «De Monsieur de Brederode ne diray rien, iceluy aussi tost qu'il me vit combien que le nombre des adjointcs que nos deputez des Suisses avoit luy semblast un peu grand, que quant à moy ie n'aye point de doubter que ie ne soyé nourri en ce voyage et à Dordrecht avec Despens de ses Seigneures mais seulement qu'il vouloit que i'aye quelque titre et office et me fit le Commun Ammanuensis des cinq Deputez [...].» ZBZH, Ms B 42,2: Sammelhandschrift: Johann Heinrich an Caspar Waser. Heidelberg, 8.10.1618, 108r f.
- <sup>28</sup> ZBZH, Ms D 203: Johann Heinrich Waser: Stammbuch; ZBZH, Ms D 205: Johann Jacob Breitinger: Stammbuch.
- <sup>29</sup> Als Gastgeschenke überbrachte Waser mehrere Exemplare von Fortunat Sprecher von Bernegg's Karte Rätiens. ZBZH, Ms B 42,2: Sammelhandschrift: Johann Heinrich Waser an Zacharias Beli de Belfort in Chur, 17.6.1620, 153r f.
- <sup>30</sup> Zur Begegnung mit König Jakob I. von England vgl. Seite 112 in diesem Aufsatz und Waser (wie Anm. 18), 84.
- <sup>31</sup> Am 8.10.1618 und 15.5.1619. ZBZH, Ms J 429a: Waser, Johann Heinrich: Sonderbare Beschr̄ybung der hinab Reiß uff den National Synodus zuo Dordrecht, [1619], 29–32 und 139.
- <sup>32</sup> StAZH, A 194 (Beziehungen zum Ausland, Böhmen 1422–1740): König Friedrich I. von Böhmen an die Städte Bern und Zürich, 27.10.1619, Nr. 118. Caspar Wasers Vergleich: «Aux Grisons nous avons quasi un petit miroir de cest estat de Boheme.» ZBZH, Ms L 19: Sammelhandschrift: Brief an Hans Franz Veiras in Heidelberg, 11.6.1619, 483r–484r.
- <sup>33</sup> ZBZH, Ms B 42,2: Sammelhandschrift: Johann Heinrich Waser: 16 Briefe an Caspar Waser, Nürnberg, 6.7.1620 bis Prag, 17.10.1620, 122r–146v.
- <sup>34</sup> Waser (wie Anm. 4), 144.
- <sup>35</sup> «Il me vouloit conseiller entierement de pourchasser une place dans la Chancellerie, s'asseurant qu'avec le temps ie seroy advancé à grands honneurs, come n'y avant meilleur moyen pour à iceux parvenir que la Chancellerie [...].» ZBZH, Ms B 42,2: Sammelhandschrift: Johann Heinrich Waser an Caspar Waser, St. Gallen, 2.7.1620, 120r–121v. Das Vorhaben einer Konstantinopelreise zerschlug sich.
- <sup>36</sup> «Mÿn hochehrender Herr Pfarrer Breitinger, alß mÿn anderer Vatter». ZBZH, J 429: Johann Heinrich Waser: *Oeconomica*, 141.

- <sup>37</sup> Unter den Beiträgern: Antistes Johann Jakob Ulrich und Wasers Bruder Hans Caspar (1668 Antistes), sowie der gleichnamige Neffe (Professor für Logik und Rhetorik am Collegium Humanitatis).
- <sup>38</sup> Nun blühe Zürich! Zürcher Kirche, freue Dich! Schule, ergreife jetzt Dein Haupt! Sprössling der Musen, applaudiere! Dir wurde ein Mäzen und ausgezeichneter Patron gegeben, der Euch alle von ganzem Herzen liebt. Freue Dich Staat! Dir wird heute durch ein göttliches Geschenk, ja, ein glücklicher und frommer Consul zuteil. Johann Rudolf Wettstein, Theologe in Basel, in: Simmler, Johann Wilhelm: *Musarum Limmagidum vicinarumque jubila inter nubila*. Zürich 1652, 5v–8v, das Zitat 8r f. Waser als Theologe ibid. 3rf.
- <sup>39</sup> Waser (wie Anm. 4), 217.
- <sup>40</sup> «*Prosapia Materna*», in: Ebd., 34f.
- <sup>41</sup> Schmid, Barbara: Peter Füssli. In: Kühlmann, Wilhelm et al. (Hrsg.): *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Berlin 2012, 502–508.
- <sup>42</sup> Waser (wie Anm. 4), 175.
- <sup>43</sup> Ebd., 185–188.
- <sup>44</sup> Waser, Johann Heinrich (wie Anm. 36), 80–85; Ders. (wie Anm. 4), 165–169.
- <sup>45</sup> ZBZH, Ms L 405: Johann Heinrich Waser: Schrifften und Sachen uff die Parýßer-Reiß mitgenommen.